

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 22

Artikel: Nordjemen im Nachgriff
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nordjemen im Nachgriff

Die Sowjetunion hat in ihrer Einflussosphäre «östlich von Suez» eine wichtige Lücke geschlossen und sich damit gleichzeitig einen weiteren allfälligen Zugang zu Saudi-Arabien geebnet: Nordjemen wurde unter Vertrag genommen.

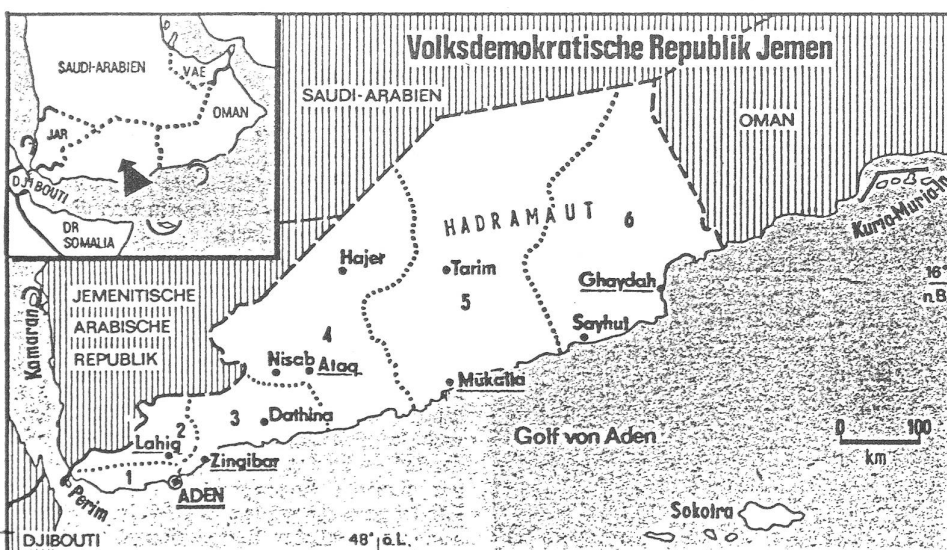
Die Sowjetunion und Nordjemen haben am 10. Oktober einen Freundschaftspakt geschlossen, der gerade in jener Region seine symptomatische Wichtigkeit hat. Ein Abkommen nach dem gleichen Muster hatten die Sowjets 1979 mit Südjemen geschlossen, und Südjemen ist – allerdings nicht erst seit damals – fest in sowjetischer Hand. Dort unterhält der Kreml heute Stützpunkte für Kampfflugzeuge und Atomunterseeboote, dort hat er 5000 Mann stehen, zusammen mit weiteren Hilfskräften aus dem Sowjetlager.

Aden vom Aussenposten zur Zentralbastion

Südjemen, die frühere Südarabische Föderation unter britischer Protektion mit Aden als

Hauptstadt, war 1969 unter sowjetische Dominanz gekommen, zu jener Zeit noch so etwas wie ein isolierter Aussenposten Moskaus am Ausgang des Roten Meeres.

Von hier aus betrieb es seine mittelbare Expansion gegen die Nachbarn Oman und Nordjemen zunächst mit gewaltsamer Expansion in Unterstützung durchaus vorhandener Unzufriedenheit in der Nachbarschaft. So gab es zu Beginn der siebziger Jahre in der südomanischen Provinz Dhofar einen kombinierten Grenz- und Bürgerkrieg, dem dann der jetzige Sultan Qaboos (Kabus) mit dem gestaffelten Einsatz von militärischen und reformerischen Mitteln ein Ende bereitete. Seit zwei Jahren besteht zwischen Südjemen und Oman ein Stillhalteabkommen, das soweit funktioniert, auch wenn man ihm keine ewige Dauer zutraut.



Südjemen und seine 6 Gouvernorate (Bezirke): 1. Aden, 2. Tuban, 3. Abiyan, 4. Shabwa, 5. Hadramaut, 6. Ghaydah.

Das Verhältnis zwischen Südjemen und Nordjemen war die ganze Zeit über bestenfalls unbehaglich und schlimmstenfalls kriegerisch.

Dabei bekennen sich beide Staaten zum Grundsatz der Vereinigung, und das sogar gemeinsam. Wobei die gemeinsam zu betreibende Vereinigung zwei Grössen ohne gemeinsamen Nenner betrifft: Hier das kommunistisch regierte und sowjetisch gelenkte Südjemen, dort das nichtkommunistische und ägyptisch beeinflusste Nordjemen. Indessen lässt sich ein Status quo verändern, und in Moskau hegte man nie Zweifel daran, dass die allfällige Vereinigung, falls sie zu gegebener Zeit wirklich wünschbar sein sollte, nur unter sowjetischem Vorzeichen erfolgen würde.

Sauna für Sana

Die Sowjets traten in Sana, der Hauptstadt Nordjemens, in eigener Person eher diskret auf: mahrend bis fürsorglich. Insbesondere zeigten sie sich hilfreich, wenn es zum Beispiel darum ging, nordjemenitische Offiziere in der UdSSR auszubilden; die gleiche Art von Hilfe hatten sie seinerzeit schon der afghanischen Monarchie erwiesen...

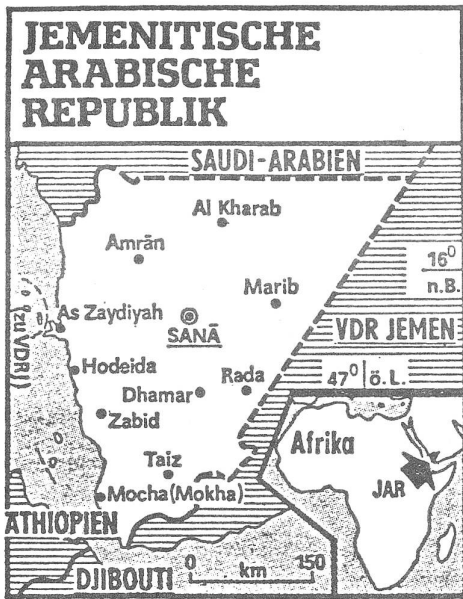
Gleichzeitig setzten die Sowjets das verbündete Südjemen ein, um Nordjemen einer Saunabehandlung zu unterziehen. Perioden allgemeiner Grenzgefechtslage und Perioden von eingehaltenem Waffenstillstand wechselten einander ab. Nur hatte diese Wechselhaftigkeit ihre Gesetzmässigkeit, bei der es einseitig und eindeutig zugeht. Wenn man in Moskau mit dem Wohlverhalten der Nordjemeniten zufrieden war, dann kehrte an der Grenze zu Südjemen auch Ruhe ein, und wenn man in Moskau unzufrieden war, dann flammten die Unruhen wieder auf.

Der Wink mit dem fremden Grenzpfahl gehört zur Taktik der Sowjets. Er wird verstanden, ohne dass sie die Verantwortung übernehmen müssen; diese trägt jeweils das souveräne Land, das ihnen den Freundschaftsdienst erweist.

Man hat schon gesagt, dass das hilfreiche Auftreten der Sowjets in Nordjemen während gleichzeitiger bewaffneter Überfälle von Südjemen auf das nordjemenitische Territorium unvereinbar sei mit der «Vorstellung» vom Satellitenstatus des Regimes in Aden; da seien doch «Interessenkonflikte» und «politische Spielräume» offenkundig. Als ob das Prinzip der Arbeitsteilung unvorstellbar sei. Sie zeigt ja gerade, wie man den Satellitenstatus von sozialistischen Drittwelländern gewinnbringend einsetzen kann.

Der Wert von «Signalen»

Immer wieder ist auch berichtet worden, wie Südjemen insgesamt oder wenigstens «bedeutende» Fraktionen seiner Führung wider den sowjetischen Stachel lökten und im Begriff seien, vermehrte Bewegungsfreiheit gegenüber Moskau zu erlangen. Nun sind Palastintrigen samt Richtungskämpfen etwas, was es zweifel-



von dessen Nachbarn diesen oder jenen Waffenstillstand abkaufen lassen; das tun sie gerne.

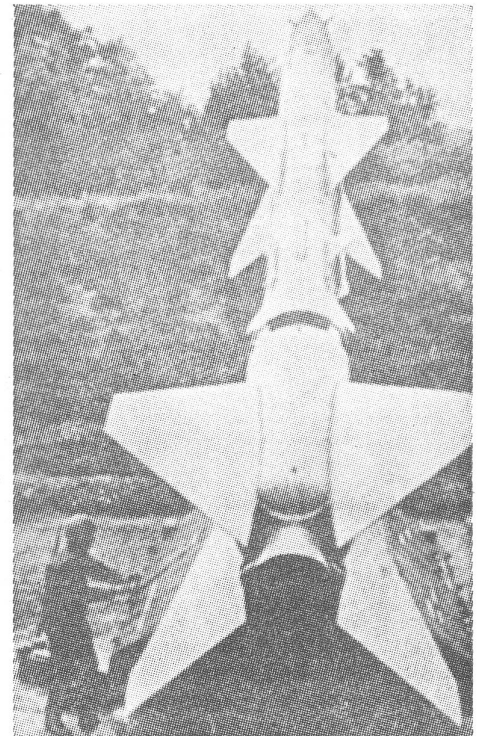
Aber sie haben die Zeit genutzt, ihre Waffenstellung noch stärker auszubauen. Damit können sie den Preis für die Verlängerung des Waffenstillstands immer höher ansetzen, materiell und politisch.

Nordjemen hat mit seinem Freundschaftsvertrag von den Sowjets auch die Zusicherung erhalten, dass der periodische Kleinkrieg an der Grenze zu Südjemen definitiv aufhören werde. Das war das Versprechen von Tschernenko an den nordjemenitischen Präsidenten Ali Abdullah Saleh bei dessen jüngstem Besuch in Moskau. Ein Versprechen, das tatsächlich eingehalten werden kann. Vorausgesetzt natürlich, dass der Kleine seine Freundschaft zum Grossen so beweist, wie es sich gehört.

Mit den Saudis reden: der gute Ton und Unterton

Zum sicheren Gewinn für Moskau kommt noch ein möglicher Gewinn hinzu. Er betrifft Saudi-Arabien. Dieses Land hatte dem nichtkommunistischen Jemen in den letzten Jahren mit erheblichen finanziellen Zuwendungen geholfen, seine Distanz zur Sowjetunion trotz aller Pressionen zu wahren. Am Beispiel Nordjemens demonstrieren die Sowjets den Saudis friedliche Distanzüberwindung und besetzen gleichzeitig die Brücke zwischen Südjemen und Saudi-Arabien.

Die direkte Werbung Moskaus um die Gunst von Riad hat folgende Haupttonart: «Wir wollen euer feudalistisches System ja gar nicht zerstören, Freunde; wir suchen nur den Schulter-



Sowjetrakete in Südjemen.

schluss im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus. Wenn ihr das freilich nicht begreifen solltet, Freunde, dann werden wir wohl beim besten Willen die revolutionären Kräfte in eurem Land und seiner Umgebung nicht zum Stillstand bewegen können.» Ein freundschaftlicher Rat, der sich noch beherzigenswerter ausnimmt, wenn er sich auf das doppelte Jemen stützt. ■

los gibt, und die Möglichkeit, dass dabei auch mal was gegen den Strich des Protektors geht, braucht nicht ausgeschlossen zu werden. Aber über alle echten oder gespielten Störungen hinweg erwies sich doch eine Faustregel als gültig. Jedesmal, wenn Südjemen vermehrte Selbständigkeit «signalisierte», kriegte es vom lagerfremden Ausland eine Menge Geld. Und wenn man danach wieder hinsah, hatten die Sowjets ihre Positionen im Land noch ein bisschen mehr ausgebaut als zuvor, ihre militärischen Positionen insbesondere. Vom Klassenfeind mitbezahlt.

Gewiss haben sich die Sowjets via Südjemen

Botschaft für die Seychellen

5400 Leute müsste die Sowjetbotschaft in Bern umfassen, wenn sie proportional zur Landesbevölkerung gleich gross wäre wie die Sowjetbotschaft auf den Seychellen.

Die Seychellen, Ferienparadies im Indischen Ozean, entwickeln sich immer mehr zur sowjetischen Dépendance. So offensichtlich in der Tat, dass sich France-André René, der Staats- und Regierungschef, veranlasst gesehen hat, eine ungebührliche Einflussnahme der Sowjets auf die innern Angelegenheiten der Inseln öffentlich zu dementieren.

Die präsidentiale Versicherung ist zwar gelogen,

aber sie zeigt wenigstens eines: dass die Bevölkerung an der zunehmenden Durchdringung aller Institutionen durch Ostblockexperten keinerlei Gefallen findet; sonst wäre die Äusserung nicht nötig gewesen. Im übrigen hat die Bevölkerung zu schweigen. In ihrem Namen befindet die Progressive Volksfront der Seychellen, die SPPF, im Stile einer regierenden KP, was das Volk zu wünschen hat.

France-André René hatte die Macht 1977 durch einen Putsch ergriffen und bald zu erkennen gegeben, nach welcher Art er seine Herrschaft auszugestalten gedenke. Die Verfassung von 1979 verpflichtet die nominelle Republik auf den «Weg zur sozialistischen Demokratie».

Das hat sich in der Folge als Weg zur sowjetischen Dominanz erwiesen, und diese ist in jüngster Zeit penetrant geworden.

Dem Präsidenten stehen für seine Amtsgeschäfte nunmehr Berater aus Moskau zur Seite, während nordkoreanische Militärs die Leibwache stellen und die Armee des Landes ausbilden. Die Rolle der Nordkoreaner in Analogie zum kubanischen Überseekorps zur Ausbrei-

tung des sowjetischen Einflusses in der Dritten Welt (siehe vorletzte Nummer) wird auch hier evident. Im übrigen hat auch Kuba selbst seine Experten auf die Seychellen geschickt, so dass das Machtgefüge von einem klassisch werdenden Konglomerat aus dem Sowjetlager abgestützt und ausgebaut wird.

Die offizielle Vertretung der Sowjetdiplomatie kommt hinzu, und sie ist eben tüchtig aufgestockt worden. Die Seychellen zählen 70 000 Einwohner, und 23 000 Einwohner zählt die Hauptstadt Victoria auf der Insel Mahé. Und dort haben die Sowjets ihr Botschaftspersonal von 15 auf 60 Leute erhöht.

Die Seychellen liegen auf der Höhe von Diego Garcia, dem wichtigsten Stützpunkt der USA im Indischen Ozean. Und sie liegen in relativer Nähe des nahöstlichen Erdölzentrums. So wird auf den Seychellen ruhig und beharrlich eine sowjetische Position aufgebaut, die strategischen Zwecken dient. Die diktatorische Kontrolle über Land und Leute ist Voraussetzung dazu. In einem Archipel, das die Prospekte den Touristen immer noch als «idyllische Inseln» schildern. ■